

## Die «erotischen Kurven» sind eingeweiht

Die neue Aarauer Aarebrücke wurde gelobt, gesegnet und gefeiert. Endlich ist der Uferweg Süd wieder offen.

Nadja Rohner

Heisst sie nun «Kettenbrücke» oder «Pont Neuf»? So wie die (Vor-)Vorgängerin oder so wie das einst eingereichte Architekturprojekt? Für ihn sei es klar, sagte Vizestadtpräsident Werner Schib: Die neue Brücke muss zwingend auch Kettenbrücke heissen. Dafür erntete er Applaus von den Gästen, die sich am Samstag zur offiziellen Eröffnung am Südufer eingefunden hatten und den Ansprachen lauschten, während im Hintergrund die Pontoniere eine Passagiertour um die andere führen. Allerdings: Andere Redner sprachen vom Pont Neuf, und so wird wohl nur die Zeit zeigen, welche Variante sich durchsetzt.

Es war nicht das erste Mal, dass die Brücke gefeiert wurde – im September 2022, als die erste Fahrspur in Betrieb ging, gab es ebenfalls schon einen Festakt, allerdings im Gegensatz zu gestern nicht fürs Volk. Und ganz fertig ist die Brücke noch immer nicht. Wenigstens konnte nun das Südufer für den Fuss- und Veloverkehr freigegeben werden. Es ist freilich noch etwas gar karg; bis es zum eigentlichen «Park» wird, wie der Architekt verspricht, dürfte es noch dauern. Symbolisch wurde an der Einweihung ein Baum – ansatzweise – eingegraben.

Werner Schib sprach davon, dass die erste Aarebrücke einst «Geburtsheiferin unserer Stadt» war. Sie und ihre Nachfolgerinnen brachten aufgrund des Brückenzolls Geld ein. Die neuste Kettenbrücke bezeichne-



Regierungsrat Stephan Attiger sprach von einem «Freudentag».



Symbolisch wurde ein Baum «eingegraben».

Bild: Nadja Rohner

te Schib als «Blickfang» und «neuen Lieblingstyp in Aarau». Schmunzelnd zitierte er den Leserbrief in einer Architekturzeitschrift, wonach die Brücke «mit ihren erotischen Kurven den Betrachter erfreut». Mit Blick auf die von Pathos geprägte Einweihung der Vorgängerbrücke sagte Schib, er habe es zwar eigentlich lieber sachlich und objektiv, aber ein bisschen ergriffen sei er nun doch auch angesichts dieses besonderen Bauwerks. Und er betonte, dass das, was der Original-Kettenbrücke nachgesagt wurde – die mutige Lösung einer schwierigen Aufgabe durch einen kühnen Konstrukteur – auch auf den neuen Bau zutreffe.

«Heute ist ein Freudentag, auch für den Kanton», sagte Regierungsrat und Bauvorsteher Stephan Attiger. Er betonte, dass die Kettenbrücke von 22 000 Fahrzeugen pro Tag gequert wird, das sei vergleichbar mit der Gotthardachse. Den Neubau bezeichnete er als «schöne, funktionale Brücke», die gut zu Aarau passe. Er strich aber auch deren konstruktionsbedingte Komplexität im Bau heraus und die Umstände – Corona, Hochwasser, Teuerung, Lieferschwierigkeiten –, die alles andere als ideal waren.

Emanuel Christ vom Architekturbüro Christ & Gantenbein dankte insbesondere auch der

Jury, die 2010 den Entwurf ausgewählt hatte. Und er gab einen kurzen Einblick in die Gedanken, die sich die Planerteams gemacht hatten, als sie das Bauwerk ersannen: «Nicht, dass Sie die Brücke anders sehen und erleben, als wir uns das vorgestellt haben», scherzte er.

Die Brücke sei Teil der Stadt, für sie entwickelt; sie teile deren Massstäblichkeit, ihre Proportionen, ihre Materialisierung. Der mit Pigmenten subtil eingefärbte Beton soll an Kalkstein erinnern. Durch die beidseitigen Flügelmauern soll sie aussehen, als sei sie mit der Stadt verwachsen. Es sei «keine Brücke, die irgendeine Autobahn überspan-

nen könnte»; sondern ein «zukunftsweisendes Bauwerk, das an die Vergangenheit erinnert». Bemerkenswert: Keiner der drei Redner sprach gross über die Kosten. 2021 wurde die zur Verfügung stehende Summe per Zusatzkredit auf rund 40 Millionen Franken erhöht. Auf die Endabrechnung darf man sehr gespannt sein.

Nicht fürs Finanzielle, sondern fürs Geistliche zuständig waren Pfarrer Daniel Hess und Diakon Burghard Förster, die die Brücke gemeinsam segneten. Förster trug ein eigens für den Anlass geschriebenes Gedicht vor, in dem es unter anderem hiess: «Dann ist unser Segen

heut und jetzt / keine eigentliche Zauberei, doch vielleicht ein wenig magisch / Denn der Zauber von Begegnung wird erst Wirklichkeit / ist der Mensch zum Schritt bereit / auf den andern zu.»

Daniel Hess wiederum ging darauf ein, dass die neue Brücke ein «Wahrzeichen» sein soll. «Ein Wahrzeichen braucht eine Bedeutung. Und diese können nur wir Menschen dieser Brücke geben», sagte er. «Brücken schlagen und Bögen spannen kann man dann am besten, wenn man sich seinen eigenen Standpunkt bewusst macht und gleichzeitig das Verbindende sucht.»

### Grüne Kandidatin liegt in Front

Kreisschule Aarau-Buchs Nach dem Rücktritt von Barbara Urech-Eckert (FDP) muss ein Aarauer Sitz im Schulparlament neu besetzt werden. Aus dem ersten Wahlgang geht jedoch keine neue Kreisschulrätin hervor: Martina Niggli (Grüne) liegt mit 2429 Stimmen klar vorne. Mit Abstand folgen Piera Bradanini Baur (Mitte, 1404 Stimmen) und Christina Möltgen (FDP, 1313 Stimmen). Das absolute Mehr (2598) wurde nicht erreicht. Es kommt also zum zweiten Wahlgang am 22. Oktober.



Martina Niggli. Bild: zvg

Der Kreisschulrat wird im Majorzwahlprinzip gewählt, bei jedem Rücktritt braucht es also eine Urnenwahl. Dies im Gegensatz zu anderen Parlamentswahlen wie etwa Einwohner- oder Grossrat, wo der oder die Nächste der Liste nachrutschen kann. Die Anzahl Sitze pro Verbandsgemeinde wird auf Basis der Einwohnerzahlen festgelegt. Die FDP Aarau hatte bisher drei Sitze, die Grünen Aarau und die Mitte Aarau je einen. (nro)

## Über 53 Prozent wollen Schuldenbremse

Die Initiative Schuldenbremse kam 2016 zustande. Jetzt sagte das Volk zum zweiten Mal Ja.

Nadja Rohner

Die Aarauerinnen und Aarauer haben die Initiative «Schuldenbremse zur Sicherung eines ausgeglichenen Finanzhaushalts der Stadt Aarau» mit 3233 Ja zu 2856 Nein angenommen. Das ergibt eine Zustimmung von knapp 53,1 Prozent. Die Stimmbeteiligung lag bei 44,3 Prozent. Für die Schuldenbremse hatten die FDP, die SVP und die Mitte geweiht, die anderen Parteien sprachen sich dagegen aus. Aarau erhält somit als eine der ersten Schweizer Städte eine kommunale Schuldenbremse. Auf kantonaler und eidgenössischer Ebene kennt man das Instrument bereits und hat unter dem Strich gute Erfahrungen gemacht.

Grob zusammengefasst, wird mit der Schuldenbremse jetzt direkt in der Gemeindeordnung ein Mechanismus verankert, der dafür sorgt, dass das Eigenkapital der Stadt nicht sinkt und die Schuldenquote nicht ansteigt. Er arbeitet mit Sanktionsmechanismen und zwei Schwankungstöpfen, die in guten Jahren gefüttert und in schlechten angezapft werden.



Zufriedene Gesichter an der Siegesfeier im «Schützen»: Benjamin Böhler und Martina Suter (FDP), Christoph Müller (SVP) und Etienne Huber (Mitte, v.l.n.r.).

Bild: zvg

In begründeten Fällen – man denke an das geplante Oberstufenzentrum – bleibt es dem Einwohnererrat möglich, die Schuldenbremse zu übersteuern respektive den Schwankungstöpfen zusätzliche Mittel zuzuweisen. Das bedarf allerdings einer Volksabstimmung. Die Schuldenbremse wird rückwirkend auf das Haushaltsjahr 2019 eingeführt, weshalb die Töpfe dank mehrere guter Rechnungsabschlüsse aktuell prall gefüllt sind.

Der Einwohnerrat hatte die Schuldenbremse in seiner aktuellen Zusammensetzung (deutlich links-grüner als bei Zustandekommen früherer Schuldenbremse-Entscheide) nicht mehr gewollt und den Stimmberechtigten deshalb die Ablehnung empfohlen. Die Gegner hatten allerdings einen zurückhaltenden Abstimmungskampf geführt, die Befürworter waren wesentlich präsenter, auch in Leserinnenbriefen.

Das überparteiliche Abstimmungskomitee feierte gestern den Sieg im «Schützen» in Aarau. Es zeigt sich in einer Medienmitteilung «hoch erfreut»: «Es ist gelungen, die Aarauer Bevölkerung von den langfristig positiven Auswirkungen auf die städtischen Finanzen zu überzeugen; auch zum Wohl für kommende Generationen.» Das Dreieck von gesundem Finanzhaushalt, gutem Leistungsangebot und attraktiver Steuerbelastung bleibt so nachhaltig erfolgreich, schreibt das Komitee.

Die Initiative war schon 2016 zustande gekommen. Sie kam zwar bereits 2019 ein erstes Mal an die Urne (und wurde da

schon angenommen), doch wegen diverser Verfahrensfehler wehrten sich die Initianten – die FDP mit Hilfe der damaligen CVP – und erreichten, dass die Stadt nochmals über die Bücher musste. Die nun zur Abstimmung gekommene Vorlage war schärfer als jene im 2019, aber entsprach auch besser dem ursprünglichen Anliegen der Volksinitiative.

«Dass es so lange gedauert hat, ist absolut kein Ruhmesblatt, weder für den Einwohnerrat noch für den Stadtrat», kritisiert das Abstimmungskomitee in seiner Mitteilung. Und erinnert daran, dass sich der Stadtrat «drei Jahre Zeit zur Ausarbeitung einer Vorlage liess». Dann habe das Parlament diese Vorlage im Rat so verfälscht, «dass von Privaten eine Stimmrechtsbeschwerde eingereicht werden musste» (die Privaten waren Martina Suter und Yannick Berner, beide FDP). «Erst als das oberste Gericht das städtische Parlament unmissverständlich zur korrekten Umsetzung der Initiative aufforderte, wurde die aktuelle Vorlage verabschiedet. Demokratie geht anders!»

### Ganz knappe Sache

Bezirksgericht Aarau Es war absehbar, dass bei drei Kandidaten und einer Kandidatin im ersten Wahlgang niemand das absolute Mehr erreicht. Wie knapp es nun aber wurde bei dieser Ersatzwahl für einen Laienrichtersitz am Bezirksgericht Aarau, ist doch überraschend: Michael Ganz liegt vorn. Bild: Alex Spichale



Michael Ganz liegt vorn. Bild: Alex Spichale

Michael Ganz (GLP, Aarau) liegt mit 4931 Stimmen vor dem Hirschtaler Christian Keppler (FDP 4383 Stimmen), mit dem die Freisinnigen ihren durch den Rücktritt von Urs Bolliger freier werdenden Sitz verteidigen wollen. Einen grossen persönlichen Erfolg darf Sandy Ambil aus Gränichen verbuchen, der als Parteiloser angetreten war und 4113 Stimmen holte. Das sind deutlich mehr als die Frau Vizeammann von Muhen machte: Gertrud Jost-Treyer (SVP) holte 3888 Stimmen.

Die Stimmbeteiligung war in Erlinsbach am höchsten (fast 47 Prozent), in Gränichen mit knapp 30 Prozent am geringsten. Der zweite Wahlgang findet am 22. Oktober statt. (nro)